



Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

**Das Feature**

**Volksfeind und Heiliger**

**Solschenyzens Rückkehr nach Russland**

**Von Mario Bandi**

Redaktion: Ulrike Bajohr

**Produktion: Dlf/WDR/rbb 2018**

**Erstsendung: Freitag, 07.12. 2018, 20:10 Uhr**

Regie: Mario Bandi

Es sprachen: Susanne Flury, Walter Gontermann, Nina Lentföhr,  
Bernd Reheuser, Wolfgang Rüter, Ilse Strambowski und Daniel Wiemer  
Es sang: Julia Balabánowa

Ton und Technik: Michael Morawietz und Jens Müller

**Urheberrechtlicher Hinweis**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt  
und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein  
privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige  
Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz  
geregelt Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  Deutschlandradio

- unkorrigiertes Exemplar -

*Musik/O-Ton: Gesang auf dem Boot.*

**Sprecher Solschenizyn:** (Zitat aus A.Gulag)

Beschaffen Sie sich eine weitläufige Karte unserer (*sowjetischen*) Heimat und breiten Sie sie auf einem großen Tisch aus. Setzen Sie fette schwarze Tupfen auf alle Gebietszentren, auf alle Eisenbahnknotenpunkte, alle Umschlagplätze, wo ein Streckengeleise an einem Fluss zu Ende geht oder ein Fluss eine Biegung macht und ein Fußpfad seinen Anfang nimmt. Sie trauen Ihren Augen nicht? Lauter Pestfliegen sitzen auf dem Papier. Es ist die pompöse Karte der Häfen des Archipels Gulag, was Sie nun in Händen halten.

**O-Ton: Sprecherin** Maria Romanowna Zirk

Es war im Jahr `37. Mein Vater war gerade von der Arbeit gekommen, da erschien bei uns der Kommandant mit seinen Leuten. Es gab eine Durchsuchung. 20 Kopeken wurden gefunden und konfisziert.

Sie haben Papa abgeholt. Bei Swerdlowsk im Lager hat ihn unser Nachbar getroffen. Er erzählte und berichtete uns, dass Papa zur Last gelegt wurde, er hätte den Pferdehof in Brand gesetzt. Man steckte ihn nackt in eine Eiskammer, um ein Geständnis zu erzwingen. Drei Tage konnte er das aushalten, danach unterschrieb er alles. 1938, im Februar, haben sie meinen Vater erschossen.

**O-Ton:** Archivaufnahme, Tagesschau

*Der gestern verhaftete sowjetische Literaturnobelpreisträger Alexander Solschenizyn wurde des Landes verwiesen, er verlor gleichzeitig die sowjetische Staatsbürgerschaft, seit 4 Stunden hält sich Solschenizyn in der Bundesrepublik auf.*

*Die planmäßige Aeroflot Maschine von Typ Tupolew 154 landete um 16.12 Uhr mit vierstündiger Verspätung in Frankfurt... Passagiere berichteten später, Solschenizyn habe in der Kabine der ersten Klasse gesessen und sei von sowjetischen Beamten bewacht worden. ...*

**O-Ton Sprecherin:** Natalia Solschenizyna

Dass er irgendwann nach Russland zurückkehren würde, hat niemand geglaubt. Besonders als `79 der Afghanistan-Krieg begann, als buchstäblich auch die letzten unserer Freunde inhaftiert waren und es kein Licht am Ende des Tunnels gab, sagte er

mir mit einem Lächeln: Verstehst du, ich habe zwar kein Argument, keinen Beweis, aber ich weiß, dass wir zurückkehren, das weiß ich einfach!

**Atmo:** *Kundgebung, Orchester*

**Ansage**

**Volksfeind und Heiliger**

**Solschenizyns Rückkehr nach Russland**

**Feature von Mario Bandi**

**Autor:**

Kaum war „Archipel Gulag“ in Paris herausgekommen, musste Alexander Solschenizyn die UdSSR verlassen. Am 13. Februar 1974 meldete die Tagesschau Solschenizyns Landung in Frankfurt am Main.

Das Exil erwies sich als ständige Flucht vor Verehrern, Absahmern und Journalisten. Nach knapp zwei Jahren – zunächst in Köln, dann in Zürich – verschanzte sich der Nobelpreisträger im US-Staat Vermont. Er hatte dort für sich und seine Familie ein Stück Wald und ein Haus gekauft. Ein Haus mit eigener orthodoxer Kapelle. "No directions to the Solzhenitsyn's home" stand auf einem Schild am Supermarkt.

**Atmo:** *Kundgebung, Orchester*

Am 27. Mai 1994 landete eine Alaska Airlines Maschine im Fernen Osten Russlands, in Magadan. Die Stadt war eine der Inseln des Archipels Gulag gewesen.

Hier betrat Alexander Solschenizyn wieder russischen Boden.

Mit einer tiefen pathetischen Verbeugung grüßte der 76jährige mit dem Prophetenbart und dem halb-militärischen Feldrock die durch so viel Märtyrerblut geheiligte Erde.

**O-Ton Sprecherin:** Natalja Solschenizyna

1990 hatten wir die sowjetische Staatsbürgerschaft zurückbekommen, zusammen mit 23 anderen Personen. Doch das war so eine heimtückische Sache, denn das Urteil blieb bestehen, nach Artikel 64: Landesverrat, was Erschießung bedeutete. Wohin willst du also zurückkehren? Zu deiner Hinrichtung?

Erst nach einem Jahr wurde das Urteil aufgehoben. Aber seit Ende der 80-er Jahre hatten wir auf gepackten Koffern gegessen.

**Atmo** Moskauer U-Bahn

**Autor:**

Natalia Dmítrijewna Solschenizyna bereitet mit vier Mitarbeiterinnen der Solschenizyn-Stiftung in Moskau eine Jubiläumsausstellung vor.

Die Stiftung wurde 1973 in der Schweiz gegründet und unterstützte aus den Honoraren für „Archipel Gulag“ jahrelang ehemalige politische Häftlinge in der Sowjetunion.

Heute ist sie eine russische NGO, die auch Solschenizyns Nachlass verwaltet und eine Gesamtausgabe seines Werkes verlegt.

Landesweit soll der 100. Geburtstag des Nobelpreisträgers gefeiert werden.

Am 11. Dezember 2018 wird in seiner alten Moskauer Wohnung ein Museum eröffnet.

Dier Russen sollen sich wieder an Solschenizyn erinnern

**Atmo:** *Natalia Solschenizyna spricht über MS des ArchipelGulag*

Natalia zeigt mir Ausstellungsstücke: das Nobel-Diplom, das handgeschriebene Manuskript des „Archipel Gulag“, das 28 Jahre bei Freunden in Estland im Garten vergraben war. Drei Flicker aus grobem Stoff mit der Nummer eines Lagerhäftlings.

**O-Ton Sprecherin:** Natalia Solschenizyna

Wir führten eine glückliche Ehe. Sein Werk habe ich mit ihm zusammen vollbracht und das habe ich sehr geliebt: ich suchte Arbeitsmaterial für ihn, machte Notizen und ich war sein erster Leser. Und das Interessanteste war, sein Lektor zu sein. Wir haben oft heiß diskutiert. Es gibt Tausende Seiten, wo er ein Plus an meine Bemerkungen setzte oder ein Minus. Wenn er ein Minus setzte, dann begründete er das immer.

**Atmo** (mix O-Ton Natalia S.)

Natalia bietet mir eine Tasse Tee und selbstgebackenen Apfelkuchen an. Gebacken mit Antonowka-Äpfeln, sagt sie. Den Baum habe ihr Mann gerne aus dem Fenster betrachtet.

Der Apfelbaum wächst auf einem vier Hektar großen Grundstück im Moskauer Nobelvorort Troize-Lykowo, einer grünen Oase für Regierungsmitglieder. Präsident Jelzin und die Stadt Moskau hatten es Solschenizyn nach dessen Rückkehr geschenkt.

**O-Ton Sprecherin 1:** Natalia Solschenizyna

Die echte Literaturkritik hat er sehr geschätzt, häufig fehlte sie ihm: Bis heute werden seine Werke eher als eine politische Sensation wahrgenommen.

*Atmo: Blasorchester, Versammlung.*

**Autor:**

1994 flog Solschenizyn von Magadan aus mit Frau und Söhnen weiter nach Wladiwostok und startete von dort in zwei Sonder-Waggons der transsibirischen Eisenbahn seine 55-tägige Rückreise nach Moskau - begleitet von einem Kamerteam der BBC.

*Atmo: Zug, Kundgebungen, Orchester, Rufe: Solschenizyn!*

**Autor:**

Unterwegs gab es in jeder Stadt große Kundgebungen. Und nicht immer hieß man Solschenizyn willkommen.

**O-Ton, Sprecher:** ein Redner

Sie haben mit Ihrem Werk dazu beigetragen, unser ausgeraubtes Land an die Grenze des Zerfalls und der Zerstörung zu führen. Tag und Nacht spricht man über die Freiheit - ja, unsere alten Menschen sind nun so frei, im Müll der Reichen nach Essbarem zu suchen, so frei, ans nackte Überleben zu denken.

Wir brauchen Sie hier nicht. Kehren Sie zu Ihrem eigenen Wohl in das glückverheißende Amerika zurück!

**O-Ton, Sprecher Solschenizyn**

Ich habe viele solcher Briefe erhalten: Sie, Solschenizyn, sind schuld am Zerfall der Sowjetunion und an unserer Armut! Ich antworte darauf: Ja, ich habe gegen die kommunistische menschenfeindliche Ideologie gekämpft. Bis zu meinem letzten

Atemzug bin ich der Feind dieser Ideologie, die ein Drittel meines Volkes für nichts und wieder nichts vernichten ließ.

*(Applaus)*

Aber ich hab Michail Gorbatschow nicht geraten, die Verwaltung des Staates und die Industrie lahm zu legen. Den Reformern nach ihm habe ich auch nicht empfohlen, die Preise frei zu geben, ich habe nicht den Rat gegeben, die Geschäftsleute mit Privilegien zu beschenken. Ich habe ein reines Gewissen!

*(Applaus)*

**Autor:**

In seinem programmatischen Text "Wie werden wir Russland einrichten?", geschrieben 1990, kurz vor dem Zerfall der UdSSR, gedruckt in 28 Millionen Exemplaren, stellt er seine wichtigste Idee vor: das sowjetische Imperium durch eine Russische Union aus drei slawischen Republiken zu ersetzen.

1995 trat Solschenizyn zweimal im Monat im zentralen Fernsehen auf und plädierte für altrussische Werte.

Seine Kritik an der Regierung Jelzins war so heftig, dass das Programm nach 12 Sendungen eingestellt wurde - wegen zu niedrigen Einschaltquoten, hieß es.

**O-Ton: Sprecher Solschenizyn (TV-Sendung)**

... Die Sowjetunion ist plötzlich nach Verwaltungsbezirken aufgeteilt - Grenzen die Lenin, Stalin und Chruschtschow willkürlich, unter Missachtung der ethnischen Struktur, gezogen haben, sind nun die Staatsgrenzen Russlands.

Und die Haltung des Westens ist ganz klar: die westlichen Regierungen wollen, dass Russland schwach und gespalten bleibt und ihnen keine Konkurrenz bietet.

Aber unsere Radikaldemokraten winseln: das sei russischer Imperialismus!

**Autor:**

Solschenizyn meinte Leute wie den Friedensnobelpreisträger Andrej Sacharow.

**O-Ton: Sprecher Solschenizyn (TV-Sendung)**

Welche Schande und völlige Geisterverwirrung ist das! Wo bitte sehen Sie den Imperialismus? 25 Millionen Russen, ganze russische Regionen, sind im Ausland geblieben - und wir dürfen nicht mal die Frage nach den Grenzen stellen?

**O-Ton, Sprecherin:** Natalia Solschenizyna

Er kritisierte vehement die wilde Privatisierung russischer Bodenschätze. Zu Zeiten Jelzins wurde ganz Russland ohne jegliche staatliche Kontrolle beraubt. Das kriegt man nicht mehr zurück.

Zwar hat Putin in der Außenpolitik Erfolg - in der Innenpolitik ist ihm bisher nichts gelungen...

**Autor:**

1997 wies Solschenizyn demonstrativ die Verleihung des Andreasordens zurück, der höchsten Auszeichnung Russlands. Zehn Jahre später, 2007, empfing er dankend den Nationalpreis der Russischen Föderation. Dazu besuchte Wladimir Putin persönlich den erkrankten Propheten zu Hause...

**Atmo russ. Fernsehen****Autor:**

...und entdeckte bei der Gelegenheit an des Dichters Wohnzimmerwand das Portrait Pjotr Stolypins, eines brutalen zaristischen Reformers, den Solschenizyn für einen bedeutenden Staatsmann hielt.

Offensichtlich sieht sich Putin mit seiner "gelenkten Demokratie", seiner "vertikalen Machtordnung" im Kampf für die großrussische Welt in der Rolle eines aufgeklärten Monarchen oder wenigstens eines modernen Stolypin.

In dieser Rolle wurde der ehemalige KGB-Offizier Putin von Solschenizyn verstanden und sogar gelobt.

**Sprecher Solschenizyn**

Können wir uns damit trösten, dass Russland tausend Jahre unter autoritärer Führung lebte und zu Beginn des XX. Jahrhunderts physisch und geistig gesund war?

**Autor:**

... schreibt Solschenizyn vor seiner Ausbürgerung, am 5 September 1973, in einem Brief "An die sowjetische Führung".

**Sprecher Solschenizyn**

... Jenes autoritäre Regime hatte eine starke moralische Grundlage. Nicht die Ideologie einer totalen Gewalt, sondern die ... Religion. Ja, die siebenhundert Jahre alte russische Orthodoxie. Ich selbst sehe heute keine andere geistige Kraft außer der christlichen, die die geistige Genesung Russlands bewältigen könnte.

**Autor:**

Solschenizyn nahestehende Menschen war dessen Gesinnung kein Geheimnis – sondern Anlass zum Streit. Im April 1974, als Solschenizyn schon im sicheren Westen war und dort anfangs eine Art Heiligenstatus genoss, erlaubte sich Andrei Sacharow einen kritischen Artikel zu schreiben, der unter anderem in der „New York Times“ erschien.

**Sprecher:** Andrei Sacharow

Die besondere Rolle Solschenizyns in der geistigen Geschichte unseres Landes hat sich in der Novelle "Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch" und in dem großartigen Buch "Archipel Gulag" offenbart. Davor verbeuge ich mich.

Doch Solschenizyn glaubt, dass der Austausch des Marxismus gegen eine andere, „gesunde Ideologie“, das orthodoxe Christentum, das russische Volk retten kann. ... Ich aber bin überzeugt, dass dieser Gedanke, der auf Isolationismus und Nationalismus beruht, in seinem religiös-patriarchalischen Romantizismus zu bedeutenden Fehlern führt...

**Autor:**

Solschenizyn bekam den Literaturnobelpreis 1970 in "Anerkennung seiner ethischen Kraft" und für die „Weiterführung der Tradition der russischen Literatur".

Seine Romane " Krebsstation" und "Im Ersten Kreis der Hölle" waren im Westen veröffentlicht worden.

Doch erst das später erschienene Werk "Archipel Gulag" - eine Chronik, eine Anklage mit 227 Zeugenaussagen - machte ihn wirklich weltberühmt.

**Atmo** *Gesang auf dem Boot.*

**Autor:**

Der Ural ist eine der größten Inseln des Archipels Gulag. In den Stalinjahren wurden hier Zehntausende zur Arbeit in Bergwerken und Wäldern gezwungen.



Heute leben in den aussterbenden Dörfern und Städtchen alt gewordene Kinder und nicht mehr junge Enkel der Gulag-Opfer.

**O-Ton: Sprecherin** Maria Romanowna

Bei uns in Gremjatschka gab es 26 Nationalitäten! Hier lebten 56.000 Menschen, darunter Polen, Finnen, Balten, Menschen aus der West-Ukraine, aus Weiß-Russland. Es gab Rumänen und Moldawier, Bulgaren und Krim-Tataren. Von der Wolga wurden ganze Familien von Russlanddeutschen hergebracht.

**Autor:**

Maria Romanowna Zirk. Ich begegne ihr auf einer der Expeditionen, die die historische Gesellschaft "Memorial" alljährlich veranstaltet – gegen das Vergessen.

Allein in der Region Perm, der Gebietshauptstadt, gibt es über 1600 ehemalige Straflager.

Immer weniger junge Russen wissen davon, immer weniger Menschen lesen Solschenyzins „Archipel Gulag“.

**O-Ton: Sprecherin** Maria Romanowna

Geboren bin ich am 25.März 1931 im Dorf Katéschno, 300 Kilometer von Leningrad entfernt. Vater war Schmied, Mama arbeitete in der Kolchose. 1934, nach dem Mord an dem Leningrader Parteiführer Kirow, wurde unser Dorf komplett deportiert. Erst wurden alle Männer verhaftet. Bei uns hat man Vaters Jagdflinte konfisziert, dann kamen sie wieder und nahmen uns Kuh und Kalb weg. Als die Kuh fortgeführt wurde, habe ich geschrien und mich an Mamas Bein geklammert - Mama, woher kriegen wir nun Milch!

**Atmo:** *fahrender Zug*

**O-Ton: Sprecherin** Maria Romanowna

Nur 32 Pud durfte unser Gepäck wiegen. Mama entschied, 5 Säcke Kartoffeln mitzunehmen. So. Es war Frühling, der 25. April. Unser ganzes Hab und Gut blieb in dem Haus, das meine Eltern 6 Jahren zuvor gebaut hatten. Und dann brachten sie uns alle zum Bahnsteig. Ein Güterzug wurde vollgepfropft, dann ließen sie die Männer zu den Familien. Ein Blasorchester begann donnernde Märsche zu spielen, solche Musik habe ich da zum ersten Mal im Leben gehört.

Am 5.Mai 1934 kam unser Zug an der Station Usswa an.

**Atmo:** *Bootsfahrt, Wald, Fluss, Menschen*

**Autor:**

In der Tiefe des Urals, in der Taiga. Bahnstation und Gleise gibt es in der Siedlung Usswa schon lange nicht mehr. Von der Eisenbahnbrücke sind nur drei bröckelnde Pfeiler übrig geblieben.

Auf dem Fluss Usswa staut sich Ende April 2018 noch Treibeis. Wir sind mit Katamaranen unterwegs - aber jetzt sitzen wir fest. Zeit genug, uns umzusehen. Zerfall und Elend herrschen hier fast überall.

Selten sieht man jemanden auf der einzigen Asphaltstraße. Der Leninstraße.

**O-Ton: Sprecherin** Maria Romanowna

Am anderen Ufer der Usswa, an dem die Dorfkirche stand, gab es ein Bergwerk, in dem die Zwangsaussiedler und Häftlinge der 30-er Jahre in den Schächten arbeiten mussten. Die Kirche wurde zum Kohlenspeicher, Eisenbahngleise wurden über den Dorffriedhof verlegt. Dabei stürzte ein Felsen und man sprengte ihn, so dass Knochen und Schädel über die Häuser flogen.

**O-Ton: Sprecher** Dorfeinwohner

Mein Großvater war Bauer, er hatte fünf Kinder und wollte nicht in die Kolchose, so hat man ihn mit Familie Ende der 20-er Jahre hierher verbannt.

Bei uns wird erzählt, dass 1931 ein Güterzug kam, mit Tausenden orthodoxen Gläubigen. Die Wache führte sie tief in die Taiga hinein und kehrte alleine zurück. Eine Nachbarin hier, sie ist 90 Jahre alt, kann bestätigen, dass alle dort erschossen wurden. Viele Frauen im Dorf weinten um sie.

Diesen Ort will ich niemanden zeigen, über den in dunklen Nächten ein Lichtstrahl, ein verschwommene Schein steht.

**Atmo** *Fluss*

**Autor:**

3. Mai 2018. Tauwetter. Heute ist das Wasser frei. Wir haben noch viel vor, sagt Robert Latypow, Leiter der Memorial-Gruppe Perm.

**Atmo:** *Axtschläge, Gespräche, Luftpumpe.*

**O-Ton: Sprecher Robert Latypow**

Wir haben Unterlagen mit spärlichen Informationen zu den Spezialsiedlungen in unserem Gebiet. Solche wie Brawnó oder Táliza, die von den hierher deportierten Bauern in den 30-er Jahren gebaut wurden. Die meisten dieser Dokumente waren zur Sowjetzeit im Zentralarchiv versteckt – streng geheim. Ende der 80-er, Anfang der 90-er wurden die Archive für kurze Zeit geöffnet. Aber das, was dort steht, interessiert uns nicht so sehr wie die Umstände, unter denen die Menschen hier lebten, was aus ihnen geworden ist.

***Atmo:** Auf dem Wasser*

**O-Ton: Sprecherin Maria Romanowna**

Als wir in Usswa ankamen, hat man unsere Sachen und unsere Lumpen aus dem Zug an den Fluss gebracht und in Barken umgeladen. Wir schwammen stromabwärts...

***Atmo:** Lied auf dem Wasser, Mix - Moskauer U-Bahn*

**Autor:**

Moskau. Im Umkreis der Straßen und Gassen, die zum Roten Platz und zum Kreml führen, künden bis heute massive Tafeln aus Granit und Bronze von der Elite der Sowjetunion. Gedenktafeln für Generäle, Akademiemitglieder, Parteibonzen, Lenin- und Stalinpreisträger. Auch für Felix Dscherschinski, den Gründer der sowjetischen Geheimdienste.

Das Zentrum des Schreckens war nur ein paar Schritte entfernt, in der Lobjanka Nr.1: Das NKWD-Kommissariat des Inneren. Heute FSB-Zentrale. Dort landete Solschenizyn 1945, kurz vor Kriegsende.

Er war als Offizier der Roten Armee in Ostpreußen dem militärischen Geheimdienst SMERSCH unangenehm aufgefallen. Er hatte Stalin in Briefen an einen Studienfreund kritisiert. Er interessierte sich für das Grab Hindenburgs. Und er machte sich akribisch Notizen über seine Kriegserlebnisse.

Im „Archipel Gulag“ schreibt er über seine Verhaftung:

**Sprecher Solschenizyn:** (aus A.Gulag)

...das war das allerwichtigste - dass mein arbeitsfauler Richter nicht auf den Gedanken verfiel, auch noch das verfluchte Zeug aus meinem verfluchten Koffer zu untersuchen, die vielen Notizhefte des »Kriegstagebuchs«...

In diesen Tagebüchern lag meine Anmaßung, Schriftsteller zu werden. Ich ...bemühte mich, alle Kriegsjahre hindurch alles aufzuschreiben, was ich sah (das wäre noch halb so schlimm) und was ich von den Leuten zu hören bekam.

Doch was an Meinungen und Berichten vorn an der Front so natürlich klang, das klang hier im Hinterland rebellisch und dafür winkte meinen Frontkameraden das finstere Gefängnis. ...

Das Balancieren auf des Messers Schneide zehrte all meine Kräfte auf ...bis endlich, im vierten Monat, alle Notizbücher meines »Kriegstagebuchs« in den Höllenrachen der Lubjankaöfen geschleudert waren, um darin als rote Fackel aufzulodern - der wievielte unveröffentlichte Roman in russischen Landen? - und als schwarzer Rußfalter aus dem allerhöchsten Schornstein zu flattern.

**Autor:**

Von der Lubjanka aus sind es etwa zwanzig Minuten zu Fuß bis zur Redaktion der Literaturzeitschrift "Nowy Mir", in der später eines der bekanntesten Werke Solschenizyns, "Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch" erscheinen sollte.

Für Solschenizyn war dieser Weg lang: acht Jahre Haft und drei Jahre Verbannung.

In der Haft begann Solschenizyns komplizierte Freundschaft mit Lew Kopelew. Sie beschreiben sich gegenseitig in ihren Autobiografien.<sup>1</sup>

**Sprecher Solschenizyn:**

...ein kräftiger Mann mit schwarzem Vollbart - er war Jude und Kommunist.

**Sprecher 3: Kopelew**

Er stand von seinem Tisch auf und kam mir entgegen: hochgewachsen, blond, in einem verwaschenen Offiziersrock. Ich sah wache hellblaue Augen, eine hohe Stirn, über der Nasenwurzel scharfe, strahlenförmige Runzeln und eine unregelmäßige Schramme.

---

<sup>1</sup> A. Solschenizyn, Der erste Kreis der Hölle, 1968, S. Fischer Verlag GmbH  
L. Kopelew, Tröste meine Trauer, Autobiographie 1947-54, Hoffmann und Campe, 1981

**Sprecher Solschenizyn:**

Im Frieden war er Philologe, Germanist, gewesen, hatte ein makellooses Hochdeutsch gesprochen...

**Sprecher Kopelew**

Er drückte mir fest die Hand, lächelte flüchtig.

.... Wann hat man dich verhaftet? Im April? Mich im Februar, am 23., Tag der Roten Armee.

**Autor:**

Der Mathematiker Solschenizyn und der Philologe Kopelew begegneten einander im Spezialgefängnis Nummer 16.

In solchen Spezialgefängnissen arbeiteten und forschten im Auftrag des sowjetischen Verteidigungsministeriums als Volksfeinde und Spione verurteilte Wissenschaftler und Techniker. Privilegierte Häftlinge - unter ständiger Gefahr, zurück in die tödlichen Straflager geschickt zu werden.

**Sprecher: Kopelew**

Schon in den ersten Tagen fragte Solschenizyn mich:

"Kannst du mir kurz und bündig die Geschichte der revolutionären Bewegungen in Russland erzählen? Klar, nicht jedes Detail. Mir ist der allgemeine Verlauf wichtig, Ereigniszusammenhänge, Charaktere der Personen. Hauptsache: keine Verdrehungen, kein Vertuschen; so objektiv wie du kannst...Und hindere mich nicht, mir mein eigenes Urteil zu bilden."

**Autor:**

Auf diese Weise floss auch Kopelews Wissen in Solschenizyns 10-bändiges Lebenswerk „Das Rote Rad“, ein Epos über die Geschichte der russischen Revolution. Jahrzehnte später, als beide wiederum ihr Schicksal teilten – beide waren im Exil - äußerte sich Kopelew über Solschenizyn sehr zurückhaltend:

**O-Ton:** Lew Kopelew -dt.

*Er ist ein großer Künstler, ein großer Schriftsteller, ein sehr tapferer und willensstarker Mensch, aber wir sind ganz verschiedener Weltauffassungen...*

**Autor:**

Im Februar 1985 hatte Lew Kopelew aus Köln seinen letzten Brief an Solschenizyn nach Vermont geschrieben:

**Sprecher Kopelew:**

Wir alle haben Dich zum "Gewissen Russlands" erklärt. Im Laufe eines Jahrzehnt hast Du unsere Literatur mit Würde und Wahrhaftigkeit vertreten, doch begann diese Würde zu bröckeln und zu bersten, weil Du Dir eingebildet hast, der einzige Wahrheitsträger zu sein. Jede Unstimmigkeit, oder Gott behüte! eine Kritik empfindest Du als Sakrileg, als Angriff auf die Wahrheit, die nur Du besitzt und als eine Beleidigung Russlands, das nur Du vertreten darfst.

Deine Gesinnungsgenossen im Westen zitieren Dich gerne, wenn notwendig, und besonders, um zu demokratische Demokraten und zu liberale Liberale in den Griff zu bekommen.

In euren Schriften attackiert ihr die hiesige marode Liberalität, soziale Aussöhnung, ... die Schwäche der bürgerlichen Demokratie, die Ausartung der Künste, die Lasterhaftigkeit der Massenmedien usw usf.

Aber: gerade Böll, Grass, Lenz und andere westliche Pluralisten - darunter gibt es Konservative, Liberale, Sozialdemokraten, Eurokommunisten, Katholiken und Protestanten - sie haben uns in den 60-er und 70-er Jahren geholfen. Diese westlichen Pluralisten konnten den Nobelpreis erringen. Mit Hilfe des von Dir gehassten Willy Brandt haben sie es bewirkt, dass Du nicht in Perm, sondern in Frankfurt gelandet bist.

**Atmo:** *Auf dem Wasser, Katamarane legen ans Ufer an.*

**Autor:**

Wir legen in Brawnó an - hier soll, laut Roberts Karte, die Spezialsiedlung für verbannte Kulaken gewesen sein.

Dies ist die schönste Stelle der Usswa: An einem Ufer erhebt sich eine vielleicht 80 Meter hohe Felswand, ganz oben wachsen uralte Tannen. Tauwasser fließt herab. Auf den Wiesen liegt noch viel Schnee... Von der Siedlung, von den hastig zusammengenagelten Holzhäusern blieb keine Spur – nur in Maria Romanownas Gedächtnis.

**O-Ton: Sprecherin** Maria Romanowna Zirk

In der Siedlung Brewnó sind wir eingeladen worden. Dort standen viele leere Häuser, mal ohne Fenster, mal ohne Türen. Was mir fest in Erinnerung blieb: neben jedem Haus waren Erdhügel. Wir Kinder liefen darauf und sammelten Erdbeeren, wir wussten nicht, dass es Gräber waren.

Vor uns wohnten dort andere Zwangsaussiedler. 1929 waren sie aus dem Süden Russlands, aus dem Kuban, gekommen. 1932 kamen weitere aus der Ukraine. Man hatte ihnen eine Axt und eine Schaufel in die Hand gedrückt - los, fällt die Bäume, baut euch etwas, wo ihr leben könnt. Sie sind alle vor Kälte und Hunger gestorben. Nur zwei Greise sind übrig geblieben.

1937-38 wurden weitere Bauern nach Brewnó gebracht. Ich kann mich an alle Familiennamen erinnern. Also wir blieben, aber die Barken schwammen weiter und brachten Menschen in andere Siedlungen: Táliza, Mys, Bobrówka...

**Autor:**

Die Erinnerungen Maria Romanownas sind eine wichtige Quelle für Memorial: Jetzt sind diese Menschen nicht mehr namenlos.

Robert Latypow hat aus Perm eine Tafel mitgebracht - zum Gedenken an die Opfer der politischen Repressalien in den Jahren des Großen Terrors.

*Atmo: Vorbereitung und Aufstellen eines Pfeil mit Gedenktafel.*

**O-Ton: Sprecher Robert Latypow**

Es kommen Menschen hierher, weil die Natur so wunderschön ist, doch sie müssen wissen, was hier war. Das ist für mich ein sehr bewegendes kleines Ritual, es bedeutet ein Zeichen zu setzen. Dieses Zeichen wird leider gar nichts in der Öffentlichkeit ändern, aber für uns, die hier teilnehmen, ist es wichtig, und das zählt.

**Autor:**

Solschenizyns "Archipel Gulag" steht im Lektürekanon der Schulen. Seit 2009 - da war der Autor schon ein Jahr tot und vielen sowjetisch-kommunistisch gesinnten Landsleuten zutiefst verhasst.

Inzwischen wird sein Werk mehr oder weniger ignoriert.

Auch die „Memorial“-Aktivisten haben ihre Probleme mit dem orthodoxen Patrioten Solschenyzin. Nicht jedoch mit dem Literaten, der sagte, was ist.

*(auf O-Ton A.Muhamedsjanow)*

So geht es Andrei, 27, einem Feuerwehrmann aus der sibirischen Stadt Kemerowo.

**O-Ton: Sprecher Andrei Muhamedsjanow**

Mein Vater, zum Beispiel, ist sehr patriotisch gestimmt, er war im Afghanistankrieg...

Zum "Archipel Gulag" meint er: Alles Lüge. Ich sage, „doch, Papa, dort sind ja Fakten und Namen, man kann alles prüfen“ - „Nein, das kann nicht wahr sein.“

Ich selbst würde ja auch lieber glauben, dass es Solschenizyns Dichtung und Erfindung wäre, zu grausam ist die Realität gewesen...

**O-Ton: Sprecherin Maria Romanowna**

Erst bei minus 40 Grad ging man nicht zur Arbeit. Massenhaft gab es Erfrierungen und Lungenentzündungen.

Der Sägeschleifer gab Äxte und Sägen aus und die Arbeiter marschierten 3-4 Kilometer in den Wald hinein, ins Dickicht. Die gefällte Tanne sollte in Stücke gesägt, dann zerhackt werden.

Für zwei Arbeiter war die Tagesnorm: ein Holzstapel - einen Meter zwanzig hoch-vier Meter lang... Ehe die Arbeit vom Brigadier nicht abgenommen war, durfte man aus dem Wald nicht raus... Zu essen gab es dort nur gefrorenes Brot und Kartoffeln...

**Atmo:** *Am Fluß, Gedenkstelle*

**O-Ton: Sprecherin Julia Balabánowa**

Als Bürgerin dieses Landes nehme ich die Tätigkeit von Memorial sehr ernst. Es sind die blutigen Seiten unserer Geschichte, deren Folgen wir heute noch spüren.

Ich sehe, wie gespalten die Generationen und sozialen Gruppen dadurch sind.

**Autor:**

Julia Balabánowa - Sängerin, Lyrikerin und Leiterin eines privaten Konzertsaals in Perm.



**O-Ton: Sprecherin Julia Balabánowa**

Die gesellschaftlichen Traumata sind nicht aufgearbeitet, obwohl wir eine große Familie sind, die unter Repressalien gelitten hat. Wir wollen darüber alles wissen, um weiter zu kommen.

**Atmo:** *Am Feuerstelle, Gesang Julia Balabánowa*

**Autor:**

Ein Streit mit den Natschalniks im Spezialgefängnis katapultierte Solschenizyn 1950 in das System der Sonderlager für politische Häftlinge. Er kam nach Ekibastus, eine Bergbaustadt in Nordkasachstan. Mit fünftausend anderen schuftet er auf dem Bau.

Aus dieser Erfahrung schöpft Solschenizyn 1959 seine Novelle „Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch“.

Ein Alter Ego, mit dem Solschenizyn auch auf den Seiten des "Archipel Gulag" öfter ins Gespräch kommen wird.

**Sprecher Solschenizyn:**

Mit Verzögerung um einen Monat - nach acht Jahren Haft - kam ohne jegliches Gerichtsurteil eine einfache administrative Verordnung, mich in eine unbefristete Verbannung nach Kokterek im Süden von Kasachstan zu schicken. Am 5. März (1953), am Tage der Bekanntgabe von Stalins Tod, bin ich zum ersten Mal aus dem Lager ohne Bewachung herausgelassen worden.

**Atmo:** *Fabriksirenen - zu Stalins Tod /Atmo: Chruschtschow*

**Autor:**

Nikita Chruschtschow, Erster Sekretär des ZK der KPdSU, hatte nach Stalins Tod den Kampf um die Macht gewonnen.

1956, auf dem 20. Parteitag, verurteilte er den Personenkult um Stalin.

Danach begann der Archipel Gulag von der Landkarte zu verschwinden.

Im April 1956 durfte Alexander Solschenizyn aus der Verbannung heimkehren, ein Jahr später wurde er mit Tausenden anderen rehabilitiert.

**Atmo:** *Sowjetisches Lied aus den 50-60-er*

Da war Solschenizyn 37 Jahre alt. Er lebte zusammen mit seiner ersten Frau Natalja Reschetóvskaja in einem Neunquadratmeter-Zimmerchen in Rjasan, 200 Kilometer südöstlich von Moskau. Er hatte eine Stelle als Lehrer für Mathematik und Physik. Abends schrieb er seine Lagererlebnisse auf.

**Autor:**

Die Novelle über Iwan Denissowitsch gelangte durch Intrigen und Umwege in Chruschtschows Hände. Sie gefiel ihm. Er las sie als ein starkes Argument für seinen Kampf gegen die stalinistische Garde im Politbüro.

Das populäre Literaturmagazin "Nowy Mir" durfte im November 1962 die Geschichte über den Alltag eines Lagerinsassen drucken. Die Auflage von fast 100 000 Exemplaren wurde auf Empfehlung Chruschtschows um 25.000 erhöht. Es folgten weitere 700 000 in einem anderen Magazin, und dann nochmals 100 000 als Büchlein. Das war immer noch zu wenig für 200 Millionen Sowjetbürger.

**O-Ton Sprecherin:** Swetlana Ustkatschkinzewa

Über solche Dinge war nur leise gesprochen, geflüstert worden - und plötzlich steht das alles gedruckt da! Das war unglaublich! Das war wie ein Tsunami, wie ein Schlag in die Fresse... Auf der Straße, wo auch immer, war es das einzige Gesprächsthema: Haben Sie das gelesen? Klar, haben wir...

**Autor:**

... erzählt mir Swetlana Ustkátschkinzewa. Die pensionierte Professorin für Mathematik an der Universität in Perm ist glückliche Besitzerin des Magazins "Nowy Mir" vom November 62.

**O-Ton Sprecherin:** Swetlana Ustkatschkinzewa

Ich musste mit dem Zug nach Leningrad. Meine Eltern hatten irgendwo am Rande der Stadt dieses Heft für mich ergattert und drückten es mir statt der üblichen selbstgemachten Piroggen in die Hand – ich war im siebten Himmel vor Glück. Meine Mitreisenden – ein alter Kommunist und eine sehr angenehme Dame – schauten mich

interessiert an. Ich verschlang den Text über Iwan Denissowitsch und dann haben ihn meine Weggenossen gelesen. Danach begann ein lauter Streit. Der alter Kommunist schrie:“ Man sollte diese Feinde an die Wand stellen!“ Die Dame und ich hielten zusammen: „Nein, es ist toll – wunderbar! Endlich darf man darüber schreiben!“

**Autor:**

Im Handumdrehen war der Mathematiklehrer aus Rjasan berühmt.

Er wurde in den sowjetischen Schriftstellerverband aufgenommen, Chruschtschow höchstpersönlich empfing ihn aufs Herzlichste im Kreml.

Solschenizyn ließ sich von irdischen Mächten nicht beeindrucken...

**Sprecher:** Solschenizyn (Die Eiche und das Kalb)

Das ist es ja, was mich froh macht, und was mich bestätigt - dass alles nicht von mir geplant und gemacht wird, dass ich bloß ein Schwert bin, bestimmt, die Scharen des Bösen zu schlagen, gut geschärft und besprochen, um sie zu treffen und zu vertreiben. Herr, lass mich nicht im Kampfe zerbrechen und Deiner Hand nicht entfallen!

**Autor:**

Das politische Tauwetter war kurz. Auf Chruschtschow folgte 1964 Leonid Breschnew.. Und wieder konnte Solschenizyn nur im Geheimen arbeiten.

Solschenizyn war kein Einzelkämpfer mehr: Um ihn bildete sich ein Kreis von Verehrern und Helfern. Natalia gehörte dazu:

**O-Ton Sprecherin:** Natalia Solschenizyna

Er kam zu mir nach Hause, zu der Zeit trug er so einen Seemannsbart. Er fragte, ob ich schnell tippen könne und gab mir sofort irgendeine Aufgabe. Ich war zu der Zeit wissenschaftlicher Mitarbeiterin an der Moskauer Universität, unterrichtete Wahrscheinlichkeitstheorie, aber für Literatur und Geschichte interessierte ich mich sehr... Und er war ja auch Mathematiker - wir hatten viel gemeinsam und verstanden uns sofort gut. Die Zeit mit ihm war schöpferisch, humorvoll, mitreißend, und bald flammte zwischen uns ein Feuer, das bis zum Ende loderte.

**Autor:**

Es war zu gefährlich, das ganze Material des „Archipel Gulag“ bei sich zu behalten, es musste an verschiedenen Orten versteckt werden– in mehreren Kopien. Um daran

arbeiten zu können, mussten Teile des Werkes von diesen Orten zum Autor gebracht werden.

Im August 1973 wurde eine der Helferinnen in Leningrad verhaftet.

Jelisaweta Woronjanskaja hatte Solschenizyn versprochen, ihr Exemplar des „Archipel Gulag“ zu vernichten, es aber nicht übers Herz gebracht.

Nach einem fünftägigen Verhör erzählte die 67-Jährige Rentnerin alles.

Der KGB bekam die maschinengeschriebene Kopie in die Hand.

Jelisaweta Woronjanskaja wurde entlassen. Kurz darauf erhängte sie sich.

Bis heute besteht Verdacht auf Mord.

Daraufhin ließ Solschenizyn eine politische Bombe platzen: er bewilligte die uneingeschränkte Veröffentlichung des „Archipel Gulag“ im Ausland. In kurzer Zeit erreicht die Auflage des Buches weltweit etwa 10 Millionen Exemplare.

**O-Ton:** Solschenizyn liest auf Deutsch aus "Archipel Gulag"

*(Archiv - DLF)*

Viele Fratzen hat der Archipel. Viele Zähne, sie zu fletschen. ... Doch am gräulichsten wird wohl der Anblick jenes Rachens sein, den er aufsperrt, um die Minderjährigen zu verschlucken.

**O-Ton: Sprecherin** Maria Romanowna

Als bei Hochwasser das Flößen begann, warf man die kleingehackten Scheite einfach ins Wasser. Bei Rückgang des Wassers blieben viele davon an den Ufern im Gebüsch stecken. Also wurden aus dem Gebiet von Perm und Kirow die Halbwüchsigen hergetrieben: Jungs ab 14 Jahren und Mädchen ab 16. Im Frühling 1943 war das. Sie sollten die Flussufer frei machen. Das Holz zurück ins Wasser werfen, so dass nichts mehr liegen blieb.

**O-Ton:** Solschenizyn liest

....um diese stets zu bösen Streichen aufgelegten Lausejungen, diese immer ungestümer wuchernde, immer unbändiger sich vermehrende, immer unverschämter die sozialistische Gesetzlichkeit verletzende Proletenbrut in den Griff zu bekommen, befand er es für das Beste, diesen Kinder vom 12 Lebensjahr an.../... das volle Strafmaß des Gesetzes zuteilwerden zu lassen. Also unter Anwendung aller Strafmaßnahmen, das heißt bis hin zur Erschießung.

**O-Ton: Sprecherin** Maria Romanowna

Diese Arbeit haben Aufseher von einem Schiff aus überwacht. Ich erinnere mich gut daran, dass da eine Flagge hing und an Deck ein Koffergrammophon spielte. Den ganzen Tag im kalten Wasser. Auf dem steinigen Ufer arbeiteten die Kinder in Bastschuhen – ein Paar davon hielt nur einen Tag. Aus dem seichten Wasser mussten sie das Holz in den Fluss schleppen.

Der Frühling ist kalt, es ist treibt noch Eis, es gibt immer wieder Bodenfröste.

Nach der Arbeit bekamen sie 100 Gramm Wodka eingeschickt. Geschlafen haben sie auf dem Schiff im Heu. Irgendeine Schleimsuppe wurde für sie gekocht, doch Mama erzählte mir, sie waren total verhungert. Sie haben Gras ausgerissen und gegessen. So gingen sie den Fluss entlang, das sind 80 Kilometer.

**O-Ton Sprecherin:** Bibliothekarin in Gremjatschinsk

Es gibt ja dieses Kinderschutzgesetz - "16 plus" - man darf Kindern nicht alles erzählen und in der Ausstellung zeigen. Das ist ein Problem! Bei jeder Veranstaltung sollen wir das genau überlegen....

**O-Ton:** Solschenizyn liest

...am 7. Juli 1941, vier Tage noch der panischen Rundfunkansprache Stalins, in den Tagen, als die deutschen Panzer gegen Leningrad, Smolensk und Kiew rollten, fand ein weiterer Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets statt... bei Kindern auch dann das volle Strafausmaß zur Anwendung zu bringen, wenn das Verbrechen nicht vorsätzlich, sondern auch aus Unachtsamkeit begangen wurde /

.. Und ...es hat von den Genossen Richtern keiner gezögert, ungetrübten Herzens verurteilten sie Kinder zu drei, fünf, zu acht und zehn Jahren Haft in allgemeinen Lagern zu verbüßen.

**O-Ton: Sprecherin** Maria Romanowna

Die Aufseher auf dem Schiff hatten drei Boote, manchmal kamen sie ans Ufer. Einer von ihnen war der Kolchosvorsitzender Kysymow. Der vergnügte sich mit Mädchen seiner Wahl. Mama erzählte mir, es gab ein schönes Mädchen dabei mit einem langen Zopf, es kam aus dem Gebiet von Kirow. Kysymow schrie sie an: „Komm mit!“ Sie weigerte sich und brachte weiter das Holz zum Wasser. Er drohte ihr und sie ging. Zurück kam sie tränenüberströmt...

**Autor:**

1970 war Solschenizyn, der ehemalige Häftling, der Mathelehrer aus der Provinz, Nobelpreisträger geworden. Ein gefährlicher Dissident – der nicht zur Nobelpreisverleihung fuhr, weil er fürchtete, nicht wieder nach Hause zu dürfen..

Im August 1971 versuchte der KGB, Solschenizyn zu liquidieren, sagt seine Frau.

**O-Ton Sprecherin:** Natalia Solschenizyna

Er ist mit einem Freund mit dem Auto nach Süden gefahren - um Zeugen des Bürgerkrieges von 1918 zu treffen. Das war für seine Arbeit an dem Roman "Das Rote Rad " notwendig. Sein Ziel hat er nie erreicht - in Nowotscherkássk wurde er in dem dichten Gedränge eines Lebensmittelgeschäfts gestochen. Es war ein Attentat mit Rizin. Sein Körper war sofort mit schrecklichen Blasen überzogen, sie platzten und schmerzten. Es dauerte zwei Monate, bis er wieder aufstehen und gehen konnte. Ein Alptraum war das. Unser Sohn Jermolai war noch keine sechs Monate alt... Damals wussten wir nicht, dass es ein Attentat war.

**Autor:**

Das Präsidium des Obersten Sowjets hatte schon einen Ukas vorbereitet, um den Nobelpreisträger Solschenizyn ins westliche Ausland auszuweisen.

**O-Ton Sprecherin:** Natalia Solschenizyna

Es klingelte, wir blickten einander an - Aufmachen oder nicht? Er sagte: „Ja, aber leg die Kette vor.“ Kaum, dass ich die Tür aufmachte, war die Kette gerissen und acht Männer stürmten herein. In diesem Moment empfand ich nur kalte Wut, ich verstand, es ist das Ende, die Feinde sind in der Überzahl.

Einer der Offiziere trug die Uniform eines Staatsanwalts, zwei weitere waren in Zivil. Der Staatsanwalt sagte: „Wir haben Ihnen einen gerichtliche Vorladung gesandt, Sie sind nicht erschienen, jetzt werden Sie zwangsweise abgeführt. Los, ziehen Sie sich an.“ Mein Gefühl damals: wir sind im Krieg und werden zwar noch nicht auf der Stelle erschossen, aber gefangengenommen.

Im Flur hing noch seine alte Winterjacke aus der Zeit seiner Verbannung, er setzte seine Mütze auf. Sie schoben ihn zur Tür, doch er wandte sich zu mir und wir umarmten

uns. Das war ein langer, langer Kuss, sie schwiegen. Dann sagte er: „Beschütz unsere Kinder... „

**O-Ton:** Tagesschau vom 14.02.1974

*...Solschenizyn hält sich seit gestern bei seinem Schriftsteller-Kollegen Böll im Eifeldorf Langenbroich auf.*

*Solschenizyn: (dt) Meine Freunde! Sie verstehen ich bin sehr müde, ... ich muss telefonieren nach Moskau, nur heute am Morgen ich war im Gefängnis.*

**O-Ton: Sprecherin** Maria Romanowna

Sie haben Papa abgeholt. 1938, im Februar, haben sie ihn erschossen.

Das NKWD begann zu wüten und hat ganze Familien abgeholt – wie die meiner besten Freundin. Ihre Familie war altgläubig und sie hatten viele Ikonen. Sie haben sie zerbrochen und zerhackt und in ihrem Ofen verbrannt. Meine Freundin dachte, der Ofen würde explodieren...

Es ist keiner geblieben, keiner geblieben, keiner... Und kein Brief ist je gekommen, von niemandem...

**Atmo:** Fluss/Lied a capella

Absage

**Volksfeind und Heiliger**

**Solschenizyns Rückkehr nach Russland**

**Sie hörten ein Feature von Mario Bandi**

**Es sprachen: Susanne Flury, Walter Gontermann, Nina Lentföhr, Bernd Reheuser, Wolfgang Rüter, Ilse Strambowski und Daniel Wiemer**  
**Es sang: Julia Balabánowa**

**Ton und Technik: Michael Morawietz und Jens Müller**

**Regie: Mario Bandi**

**Redaktion: Ulrike Bajohr**

**Eine Produktion des Deutschlandfunks mit dem Westdeutschen Rundfunk und dem Rundfunk Berlin Brandenburg 2018**